

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

Für Auswärtige mit Postversendung:
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehme Insertionsaufträge sämtliche
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra. 22.

Inland.

Kiew. (Großes Brandunglück. — Bildung einer französischen Industrie-Gesellschaft). In der Nacht zum 18. Juni a. S. — so meldet ein „Golos“-Telegramm — ist die Stadt Kowno im Gouv. Wolhynien ein Raub der Flammen geworden. 5,000 Familien sind ohne Obdach und Nahrung geblieben. Die Kathedrale, die Gerichtsbehörden, die Gebäude verschiedener Anstalten — sie alle wurden ein Opfer des verheerenden Elements. Es hat sich hier selbst eine französische Gesellschaft gebildet mit einem Kapital von 8,000,000 Rbl. zur Ausbeutung der Walddrechsleier in den am Prijet liegenden Gouvernements.

Taganrog. (Erntebeginn.) — An manchen Stellen, meldet ein Telegramm des „Golos“ — hat der Getreideschnitt bereits begonnen. Die Ernte ist vortrefflich, Arbeitskräfte sind jedoch theuer geworden.

Definitive Verteilung der Heuschrecken. Dem hiesigen Gouvernementschef ist, dem „Golos“ zufolge, ein offizielles Telegramm zugegangen, welches die definitive Verteilung der Heuschrecken meldet. Die zur Verteilung zusammenberufenen Arbeiter sind entlassen und nur einige werden zur Aufsicht zurückgelassen werden. Die Gerechtigkeit verlangt es auszusprechen, daß man die Verteilung der Heuschrecken den energischen, von der höheren Administration getroffenen Maßregeln und der persönlichen Anwesenheit des Gouverneurs verdankt.

Selaterinoflaw. (Entdeckung einer geheimen Typographie. — Alte bestialischer Rohheit.) Dieser Tage ist hier, wie der „Golos“ erfährt, eine geheime Typographie entdeckt worden. Man fand den auf Holz geschnittenen Text einer Proklamation, Farben und sonstiges Zubehör einer Druckerei. Die Leitung dieser Typographie befand sich fast ausschließlich in den Händen von Schülern der oberen Klassen der hiesigen Gymnasien und der Realschule. Die Schulbuben sind ergriffen und zur Verantwortung gezogen worden. — Es sind hier wie dem obengenannten Blatt telegraphiert wird, neuerdings mehrere Fälle von bestialischer Rohheit vorgekommen. Passanten wurden nämlich Nachts auf den Straßen mit Schwefelsäure begossen. Eine Untersuchung über diese Vorfälle ist bereits im Gange.

Odeffa. (Glückliche Operation.) Der bekannte Chirurg Herr Dr. Fricker hat vor einigen Tagen an einem Manne eine Operation der Leber vorgenommen, wobei er den dritten Theil der Leber entfernt hat, und befindet sich der Patient heute bereits auf dem Wege vollkommener Besserung. Es ist diese Operation um so bemerkenswerther, als es überhaupt erst die dritte derartige Operation ist, welche man bisher in Rußland gemacht hat. Mit besonderer Geschicklichkeit hat Herr Dr. Fricker bisher „Gierstock-Operationen“ vollzogen und sind unter 8 Fällen 6 von glücklichem Erfolge gekrönt gewesen.

Moskau. Im verflossenen Monat Mai haben, der „Moskauer Deutschen Zeitung“ zufolge,

in Moskau 34 Feuerchäden stattgefunden und einen Gesamtschaden von beinahe einer Million Rbl. (956.025 Rbl.) verursacht.

Localberichte.

X Ein unbergelicher Abend. Nachdem wir Mittwoch im Sommertheater nach langer Ueberfättigung durch manche, zwar zum Lachen reizende, aber oft recht hohle Stückchen wieder einmal einer gelungenen Vorstellung gediegeneren Inhaltes: „König und Zitterschlägerin“ mit Vergnügen beigewohnt, wofür wir dem Herrn Beneficianten besonders danken, gelangten wir aus dem ganz leidlich beleuchteten Garten plötzlich — es war 11 $\frac{1}{2}$ Uhr — in eine auf der Straße herrschende, unheimliche egyptische Finsterniß, die nur momentan durch ringsum zuckende Blitze und Wetterleuchten aus ihrer orientalischen Ruhe gestört wurde. — Nach dem Stampfen der Pferde und Zurufen der Kossaken konnte man nur ein Gewirre von Fuhrwerken in der Gegend des Ausgangs vermuthen, während man das Trottoir in ungefährer Richtung durch Hinfühlen mit den Füßen und Untersuchung mit dem Stocke ängstlich einzuhalten bestrebt sein mußte. Bei unwillkürlichen Gedanken an Strolche und Wegelagerer war die Situation der Fußgänger wie Fahrenden eine wahrhaft verzweifelte, wenn der gütige Himmel nicht den Plan gehabt hätte, die geängstigten Gemüther durch das großartigste Schauspiel aus allen 4 Weltgegenden zuckender Blitze und Wetterleuchten, wenn auch nur vorübergehend, zu erfreuen und die Gehörsnerven durch dumpfes Rollen eines anfänglich entfernten Gewitters zu schärfen. — So tappte man langsamen Schrittes mit aller Vorsicht weiter, die Richtung der Straße von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Blitzbeleuchtung innehaltend. Bald hörte man ausrufen: „wer stößt mich denn da!“, bald: „treten Sie mir doch nicht auf die Füße!“ oder wieder: „wo sind Sie denn? ich kann Sie ja nicht sehen!“ und im echten Jargon: „Chone bist Du do?“, die gelassene Stimme eines Sittenwächter rief dazwischen: „Kinder, in der Schreckensnacht hier nur kein Scandal gemacht!“ — Plötzlich verstummte das Rauseln neben uns fahrender Equipagen und im selben Augenblicke erschallten die Worte: „Moiße fuhr! fuhr!“; wir aber bewunderten das Talent, in solcher Finsterniß sofort seinen Kollegen zu erkennen, sind aber überzeugt, daß dies weniger durch unglaublich scharfes Sehen, als vielmehr durch spezifischen Geruch möglich war. Sogleich wurde die ganze Scene durch doppelseitiges Wetterleuchten, wenn auch nur sehr vorübergehend, beleuchtet; zwei unserer famossten Factons — Drofsche ist eine zu ordinäre Benennung — waren so aneinandergefahren, daß die beiden abgequälten Rosinanten, die Gelegenheit der Ruhe benutzend, Mund an Mund sich zärtlich küßend, da standen. Fast mußte man voraussetzen, daß es er und sie waren, die sich einst in glücklicheren Tagen geliebt und sich nun nach langer Trennung vor dem halbigen seeligen Ende noch des Wiederberiechens — denn sehen konnten sie nicht, weil sie bei der argen Dunkelheit, möglicherweise aber auch selbst aus Altersschwäche oder sonst einer Ursache, blind waren — erfreuten. Leider dauerte die himmlische

Beleuchtung nur zu geringe Augenblicke, als daß man den Anblick so poetischer Liebe länger hätte genießen können und selbst die jungfräulich-keusche Luna hatte sich, wohl solche Rendezvous vorausahnend, in dicke Wolkenschleier gehüllt. — Von erfolgreich ausgeführten Taschensquisitionen hat man bisher glücklicherweise nichts gehört, wahrscheinlich, weil diese Künstler bei der stock-pech-schwarzen Dunkelheit sich irrthümlich in die eigenen Taschen gegriffen haben. — Nachdem wir unter sorgfältigem Tappen endlich das Hausthor gefunden und uns über unsere unbeschädigten Knochen gefreut hatten, kamen wir zu der Ueberzeugung: es ist doch wunderbar weise und vorbedacht auch bei uns in Lodz alles geordnet, denn wenn die Straßen von brennenden Laternen erleuchtet gewesen wären, so hätten wir keine so majestätische Naturscenen, untermischt mit zarten, poetischen Intermezzos, genießen können und wer an diesem Abende den vollen Preis seines Theaterbillets nicht herausgeschlagen hat, der führt ein undankbares, verstocktes Herz in seiner Brust. Pfui aber über den, der etwa annehmen wollte, die frühe Einstellung der Straßenbeleuchtung könnte aus ökonomischen Rücksichten in Folge des am Abend vorher stattgefundenen stärkeren Gasverbrauches veranlaßt worden sein, eine solche Annahme spräche nur für mangelhaftes Verständniß für großartige Naturereignisse und die Art und Weise, wie man dieselben effektvoller zur Anschauung bringen kann. Einige Freunde der Natur.

— Als der **Circus Salamonski** vorgestern zum ersten Male dem Publikum seine Pforten öffnete, erwiesen sich seine geräumigen Lokalitäten als unzureichend.

Wer da einen Platz zu erobern wußte, galt als beneidenswerth; das Gedränge war ein derart kolossales, der Kampf ums Dasein ein so intensiver, daß Einer, der auf der Gallerie Anwesenden, als kampfunfähig vom Platze, d. h. ohnmächtig, weggetragen werden mußte.

Wir warnen gleichzeitig das Publikum vor Langfingern, die allem Anscheine nach den Circus als passendes Operationsterrain ausersehen haben.

Gingefandt!

± Der in Nr. 5 dieses Blattes aus der „D. Verf.-Presse“ reproducirte Artikel weist auch die Schädlichkeit einer zu hohen, als auf einer zu niedrigen Versicherung gegen Feuergefahr hin. Insofern es sich um die Versicherung einer geringen Veränderungen ausgelegter Habe handelt, wie Gebäude, Hausmobiliar etc., wäre das in jenem Artikel Gesagte vollkommen richtig. Auch das ange-rathene Abhülfmittel, nämlich eine von Zeit zu Zeit anzustellende Revision der Versicherungssumme und nach deren Befund Erhöhung oder Reduction der Versicherung eintreten zu lassen, wäre wohl angebracht. Wie soll aber der Fabrikant verfahren, welchem heute eine sehr große Quantität Waaren eingeliefert wurde und morgen auch nicht ein Stück mehr am Lager hat? Oder wenn durch irgend welche Umstände sein Waarenlager auf kurze Zeit zu einer unerwarteten Größe sich anhäuft? Diesem ist ein fortwährendes Vergrößern oder Verkleinern seiner Versicherung nicht möglich, da dies einerseits zu viel Umstände, andererseits auch unnötige Police- und Portospesen verursachen würde. Da nun aber gerade dann ein Brandunglück ein

treten kann, wenn das Lager eine die Versicherungs-
summe übersteigende Höhe angenommen, dann wäre
der Zweck der Versicherung, nämlich den Versicherer
vor Schaden zu bewahren, verfehlt. Es bleibt
also nur übrig, ein solches leicht den Werth
wechselndes Lager für den höchsten Werth, den es
zu erreichen ausgelegt ist, zu versichern. Der Ver-
sicherer hat zwar den Nachtheil, daß er einige Mu-
bel Prämie mehr zahlt, hat aber das beruhigende
Bewußtsein, jederzeit vor Schaden bewahrt zu sein.
Von einer strafbaren Uebersicherung kann bei
ordentlicher Führung einer Lagerkontrolle keineswegs
die Rede sein. Gerade darauf, ist das versichernde
Publikum besonders hinzuweisen, ein ordentlich
leicht zu führendes Buch über Ab- und Zunahme
des Lagers ist im Brandschadenfalle eine feste Ba-
sis über eine ebenso schnelle als genaue Schaden-
liquidation. Ein großer Theil der Versicherer
weist zu seinem eigenen Schaden die Verpflichtung
zur Führung einer solchen Kontrolle als zu be-
schwerlich zurück. Aber ist es denn wirklich so
schwer, an jedem Tage oder auch einmal in der
Woche in ein direkt dazu angelegtes Buch einzu-
schreiben: „für so und so viel habe ich Waaren
empfangen“ und „für so und so viel habe ich davon
verkauft“. Tritt dann ein Brandschaden ein, dann
zeigt dies Buch die Größe des Lagers vor dem
Brande, der Schaden kann leicht berechnet werden
und der Versicherte weiß dann, daß er von der
Versicherungsgesellschaft weder zu viel noch zu we-
nig erhalten hat, und daß der Zweck der Versiche-
rung erfüllt sei.

Druckfehlerberichtigung.

In dem Artikel „Industrie-Ausstellung in
Lodz“, Blatt Nr. 7, haben sich folgende Druck-
fehler eingeschlichen, welche wir hierdurch berichtigen.

Seite 2, Spalte 1, Zeile 10 von oben (Be-
sprechung der Geyer'schen Fabrikate), muß es an-
statt „dereinst“ „dreist“ heißen.

Seite 2, Spalte 1, Zeile 40 von oben (Er-
wähnung der Fabrikate von A. Kramm, Tomaszow),
muß es anstatt „Coators“ „Castors“
heißen. Die Redaktion.

Verschiedenes.

— Ueber ein Eisenbahnunglück in Me-
xico werden aus New-York folgende Einzelheiten
gemeldet: Das Unglück ereignete sich am 24. v. M.
am späten Nachmittage. Die Brücke, welche ein-
stürzte, war durch die jüngsten Ueberschwenmungen
geschwächt worden und gab infolge dessen dem
Druck des Bahnzuges nach, der das 3. Infanterie-
Bataillon enthielt und außerdem auch mit Alcohol
beladenen Waggons bestand, die in Brand gerie-
then. Dreizehn Offiziere und 192 Gemeine wur-
den entweder durch den Sturz auf der Stelle ge-
tödtet oder ertranken nachher; fünfzig andere trugen
mehr oder weniger ernstliche Verletzungen davon.
Der Locomotivführer und der Heizer befanden sich
unter den Getödteten. Der Zug selber verbrannte
gänzlich. Wie verlautet, war es bekannt, daß die
Brücke nicht in bestem Zustande war. Die Eisen-
bahn war erst am 18. v. M. eröffnet worden.

— Der Lehrer als Henker. — Aus
Krefeld wird vom 25. v. berichtet: Eine schreck-
liche That ist gestern Morgens in einer zur hiesi-
gen Oberbürgermeisterei gehörigen Volksschule vor-
gekommen: Ein Lehrer hat einen Schüler erhenkt.
Der betreffende Lehrer, ein noch ganz junger Mann,
hatte einen Schüler, der seines sonderbaren, unge-
berdigen Wesens wegen für nicht ganz zurechnungs-
fähig gehalten wurde. Gestern Morgens mußte
derselbe mit noch mehreren anderen Schülern nach-
sitzen. Um den Rangen Furcht einzujagen, sagte
der Lehrer zu ihm, er wolle ihn an einem Haken
festbinden. Und wirklich war der Lehrer unbegreif-
licher Weise so unbesonnen, dem Jungen ein Hals-
tuch als Strick um den Hals zu legen und an
einen Haken des Mantelstodes zu befestigen. Kaum
hatte der Knabe in dieser verzweifelten Situation
einen Augenblick zugebracht, als er sich heftig hin
und her bewegte, an dem verhängnißvollen impro-
visirten Strick zerrte, wodurch derselbe zunging und
der Knabe — erstikte. Als der Lehrer die Situa-
tion erkannte, hinzusprang und das Halstuch löste,
war der Knabe bereits todt. Die Aufregung der

Eltern über diesen im Volksschulleben wohl einzig
dastehenden Fall ist begreiflicher Weise groß. Der
unglückliche Thäter wurde sofort gefänglich eingezogen.

Selbstmordversuch eines Kindes.

Vorgestern Nachmittags bemerkte der 14jährige
Leop. Elischka ein kleines Mädchen, welches gerade
vom Damme der Nordwestbahn in Zwischenbrücken
nächst der Dresdnerstraße in eine ziemlich tiefe
Wasserlache sprang und darin versank. Der be-
herzte Knabe lief eiligst hinzu und sprang ohne sich
lange zu besinnen, dem Mädchen nach, das er denn
auch unter Anwendung großer Mühe ans Ufer
brachte. Der jugendliche Lebensretter schlug hierauf
Lärm, in Folge dessen einige Passanten hinzu-
kamen, welche das Kind nach der Polizei-Expositur
in der Brigittenar trugen, wo es sich nach ge-
leisteter ärztlicher Hilfe vollständig erholte. Die
Gerettete gab dort an, 9 Jahre alt zu sein, Marie
Müller zu heißen und bei ihrer Tante in der
Leipzigerstraße zu wohnen. Eine ihr von der er-
wähnten Verwandten zugefügte Kränkung habe sie
zu dem Entschlusse getrieben, sich das Leben zu
nehmen. Daß es der Kleinen mit diesem Ent-
schlusse ernst gewesen, bewies ein Zettel, der bei
ihr vorgefunden wurde und auf den sie die münd-
lich gemachten Angaben schriftlich niedergelegt
hatte.

Wiener Männer-Gesangverein.

Der Wiener Männer-Gesangverein wird am 13.
August eine Sängerreise nach Innsbruck unterneh-
men. Am 14. Abends wird derselbe im National-
theater zu Innsbruck zum Besten humanitärer
Lokalzwecke ein Konzert veranstalten, dessen Pro-
gramm folgendermaßen lautet: „Morgenwanderung“
von Effer, „Minnelied“ von Engelsberg, „Poeten
auf der Alm“ von Engelsberg, „Trompeterlied“,
„Altniederländisch“ und „Nachtlied“ von Kremser,
„Ritornell von Schumann, „23. Psalm“ von
Schubert, „Nachtgesang im Walde“ von Schubert,
„Soviel Stern am Himmel steh'n“ von Engels-
berg, „Der fahrende Student“ von Wilhelm
Speidel. — Am 15. August wird der Gesang-
verein in der Innsbrucker Jesuitenkirche die „Deutsche
Messe“ von Schubert zur Aufführung bringen.

Die Dummheit stirbt nicht aus.

sobald für die Verbreitung derselben solche „Auto-
ritäten“ und einflussreiche Persönlichkeiten sorgen
werden, wie es der sogenannte Wunderrabbi von
Sadagora ist. Dieser Gottesmann behauptet näm-
lich, wie der „Czernowitzer Chronik“ vom 12. d. M.
aus Sadagora geschrieben wird, daß das Löschen
eines Haus- und überhaupt Schadenbrandes eine
sehr große Sünde und die Feuerwehr ein Werk
des Teufels sei. Diese Ansicht vermochte der
Wunderrabbi allen seinen orthodoxen Schäflein bei-
zubringen, was zur Folge hatte, daß im Jahre
1874 die bis dahin in Sadagora bestandene Feuer-
wehr sich auflösen mußte, indem der famose Wunder-
rabbi erklärte, und hoch bekehrte, daß er die
Gottheit verhöhnen und diese Sadagora stets vor
Feuersbrunst bewahren werde. Daß der Wunder-
rabbi auf diese Weise seine Chasidim nur hinter
Licht geführt und die Gottheit nicht im Geringsten
verhöhnt hatte, zeigte sich zu aller Evidenz am
7. v. M. gegen Abend, um welche Zeit in Sada-
gora wegen Mangels einer Feuerwehr und von
Feuerlösch-Requisiten 9 Häuser total niederbrannten.
Es wäre ganz Sadagora in Flammen aufgegangen,
wenn aus dem eine Meile entfernten Czernowitz
nicht die dortige Feuerwehr herbeigezogen wäre und
dem Feuer Einhalt gethan hätte. Bemerkenswerth
ist noch die Thatsache, daß sich an dem Löschen
des Feuers nicht ein einziger orthodoxer Jude von
Sadagora betheiligen wollte, und daß der Wunder-
rabbi selbst mit seinen Kindern und Enkeln in
seinem Salawagen außerhalb der Stadt fuhr und
von hier aus das erhabene Schauspiel anschaute.
In Anbetracht dieser traurigen Thatsache schlägt
die „Czernowitzer Chronik“ vor, die Sadagorer
Gemeinde möge auf den Segen des Wunderrabbis
verzichten und zu ihrer eigenen Sicherheit wieder
eine solide Feuerwehr ins Leben rufen. (S. N.)

Das Attentat der Korruption.

Die Bewohner Nordamerikas sind die größten
Realisten der Welt, sind unvergleichliche Geschäfts-
männer, wissen alles von der praktischen Seite zu
fassen und haben aus diesem Grunde in vielen

Dingen eine große Ueberlegenheit erlangt, so daß
Europa auf wichtigen Produktionsgebieten die ameri-
kanische Konkurrenz fürchten muß. Das Attentat
auf den Präsidenten Garfield zeigt uns nun
den amerikanischen Realismus in voller Deutlich-
keit. Die Meldung, daß dem Attentat ein politi-
sches Motiv zu Grunde liege, ist schon heute als
widerlegt anzusehen. Es ist noch nicht erwiesen und
wird auch vielleicht nie an den Tag gebracht wer-
den, ob der Mordversuch direkt im Auftrage einer
bestimmten Genossenschaft zur Ausführung gebracht
wurde. Allein es ist jedenfalls gewiß, daß der
Attentäter Guiteau im Interesse und im
Dienste einer bestimmten Partei zu handeln glaubte.
Man darf da allerdings nicht an einen politischen
Kampf im europäischen Sinne, mit europäischen
Programmen und europäischen Systemen denken.
Man muß vielmehr stets das Bild der amerikani-
schen Verhältnisse vor Augen haben. Aber gerade
dadurch gewinnt das beklagenswerthe Ereigniß ein
ganz besonderes Interesse, man fühlt sich unwill-
kürlich zur lebhaftesten Theilnahme angeregt, wenn
man sieht, wie der Schild der Ehrlichkeit, statt
den Träger zu schützen, nur die Kugel des Revol-
vers anzieht und die Entrüstung über das Ver-
brechen wird gesteigert, wenn der Verbrecher mit
allen Geberden und Mienen eines Patrioten vor
die Oeffentlichkeit zu treten wagt und doch ist dies
der wahre Sachverhalt des Attentats vom 2. Juli.
Präsident Garfield wurde zum Opfer eines
Attentats, weil er der Korruptionswirthschaft in
der Republik ein Ende machen will und Guiteau
ist der Bandit, der die Träger der Korruption zu
schützen und zu rächen sucht. Der Mörder Lin-
coln's rief, nachdem er seine That vollbracht hatte:
„Sie semper tyrannis“, „Immer so den Ty-
rannen“, mit größerem Rechte hätte Guiteau nach
Vollbringung seiner That rufen können: „Immer
so den ehrlichen Leuten“. Bei der Ermordung Lin-
coln's war wenigstens der Schein eines politischen
Motivs vorhanden. Der Streit zwischen Süd-
staaten und Nordstaaten, der Streit über die
Sklavereifrage und über das von den Südstaaten
behauptete Recht der Sezession hat einen großen
politischen Charakter. Vom föderalistischen Stand-
punkte aus, konnte man den Netter der Republik
als einen Tyrannen hinstellen, weil er die Zentra-
lisation der Vereinigten Staaten bewirkt hat. Bei
dem Attentate gegen Garfield erhebt die Kor-
ruption in unverhämter Frechheit ihr Haupt.
Oft genug wurde wohl der Revolver benützt, um
geschäftliche Konkurrenzstämpfe zur Entscheidung zu
bringen, oder um Diejenigen zu bestrafen, welche
den Ring der Korruption durchbrechen wollten.
Diesmal haben Diejenigen, welche den Staat für
ihre Privatworte ausbeuten wollen, sich weit genug
vorgewagt, um einen Mordmord am Staats-
oberhaupt zu versuchen.

Neueste Nachrichten.

— Die unterzeichneten Reichsraths- und Land-
tags-Abgeordneten sind aus Anlaß der in Prag
gegen Deutsche verübten Attentate zusammen-
gekommen, um als Vertreter deutscher Wähler für
die Solidarität Zeugniß abzulegen, welche die
Deutschen in Oesterreich verbindet, sowie der tiefen
Entrüstung Ausdruck zu geben, welche Angesichts
dieser schmachvollen Angriffe fanatisirter Massen
auf wehrlose Mitbürger die Herzen ihrer Stammes-
genossen erfüllt und von allen patriotischen Oester-
reichern getheilt werden muß.

Wir begrüßen und bekräftigen auch unserer-
seits die Kundgebungen der öffentlichen Meinung,
durch welche der uns durchbebenden Empörung
bereits vielfach bereiteter Ausdruck geliebt wurde.

Wir konstatiren den flagranten Gegensatz der
Prager Zustände zu den Verhältnissen anderer
Kronländer, in welchen Tausende von Slaven in-
mitten einer deutschen Bevölkerung seit jeher unan-
gefochten im friedlichen Verkehre ihrem Berufe und
Erwerbe leben.

Wir müssen es tief beklagen, daß von Seiten
der anerkannten Führer der slavisch-nationalen
Parteien kein Schritt geschehen ist, um ihren Ein-
fluß zur Verhinderung jener empörenden Vorgänge
geltend zu machen.

Wir weisen auf die unerhörte Thatsache hin,

daß sogar in der Stunde der Gefahr ausreichende Maßregeln fehlten, um den vorbereiteten Attentaten zu begegnen und den Angegriffenen wirksamen Schutz zu gewähren.

Wir protestiren gegen die verwerflichen Versuche, welche von autoritativer Seite unternommen wurden, um mit Entstellung der offenkundigen Wahrheit jene schmachvollen Gewaltthaten zu beschönigen und sogar deren wehrlose Opfer der Herausforderung zu verdächtigen.

Wir erkennen die letzten Ursachen solcher Ereignisse in jener politischen Richtung, welche die stets maßloser auftretenden Forderungen der slavisch-nationalen Parteien ermuthigt und im Widerspruch mit der nach anderer Seite geübten Strenge die wachsenden Aufregungen gegen Deutsche und Deutschthum geduldet hat.

Die deutsche Bevölkerung Oesterreichs, in ihrem Rechtsbewußtsein verletzt und in ihren heiligsten Gefühlen getroffen, erwartet mit ernster Spannung und unerschütterter Entschlossenheit eine entscheidende Wendung zur Beendigung von Zuständen, durch welche Deutsche österreichischer Länder der nationalen Verfolgung preisgegeben sind und deren Unvereinbarkeit mit den Bedingungen eines geordneten Staatswesens durch die letzten Ereignisse neuerdings dargethan ist.

Wien, den 4. Juli 1881.

Die Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten:

Dr. Josef Kopp. Dr. Eduard Sturm.
Auspitz. Dr. Banhans. Dr. Bareuther. Budig.
Chlumetzky. Dr. Dinsiel. u. u.

Die Prager Exzesse. Man schreibt aus Prag, 3. Juli. Prag ist wieder völlig ruhig, und das Leben in den Straßen zieht in den gewohnten Bahnen. Die tschechischen Blätter, die gestern schon abgewiegelt, bringen an ihrer Spitze ein beunruhigendes Communiqué, das die letzten Spuren der Erregung zu bannen bestimmt war. Der tschechische Pöbel ist als excessives Element mustergültig. Er ist so rasch stürmisch und rauschhaft, als er wieder friedlich und ruheliessend sein kann. Das Gemachte und Arrangirte der letzten Exzesse tritt dadurch um so lebhafter hervor. Sie waren nicht zufällige Ausbrüche der Volksleidenschaft. Man hatte es vielmehr mit einer sorgfältig präparirten Demonstration zu thun. Diese hatte größtentheils auch den gewünschten Erfolg. Wenn heute die tschechischen Agitatoren in den Straßen erscheinen, so blicken sie nicht ohne eine gewisse Siegesicherheit umher. Sie haben mit Hilfe der Pression, welche die Prager Polizei auf die deutschen Kreise ausübte, das erreicht, was sie wollten. Die deutschen Studenten dürfen oder „wollen“ sich nicht blicken lassen, die deutschen Vereine mußten alle Ausflüge abtun, und Angst und Schrecken in den deutschen Familien sorgten dafür, daß der eigentliche Effect der pöbelhaften Exzesse gesichert ist. Die deutschen wohlhabenden Elemente des Landes werden sich wohl hüten, ihre Kinder an eine Hochschule zu entsenden, an welcher die gewohnten Vergnügungen der Jugend zu einer Lebensgefahr für dieselben werden. Unter solchen Umständen ist die Stimmung in den hiesigen deutschen Kreisen begreiflicherweise eine sehr gedrückte, und sie wird nicht erhöht durch die traurige Gewißheit, daß durch zwei Tage die Behörden den Excessen passiv gegenüberstanden.

Petersburg. Auf Allerhöchsten Befehl macht der heilige Synod bekannt, daß die bisher am 4. April, 2. April, 19. November und 6. Februar abgehaltenen Dankgebete für die Errettung Seiner Majestät Kaiser Alexander II. aus Lebensgefahr in Zukunft zu unterbleiben haben. Dieser Befehl ist, wie wir erfahren, mittelst Circularschreibens vom 24. April c. den. betr. Ressorts kundgegeben worden. (N. 3.)

Telegramme.

Petersburg, 7. Juli. Se. Majestät empfangt gestern den neuen persischen Gesandten Mirza Afseulla Khan, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Wien, 7. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche

F.M.L. v. Kraus mit der Leitung der Statthalterei Prag beauftragt wird.

Dortmund, 7. Juli. Wie der „Westfälischen Zeitung“ aus Langendreer gemeldet wird, brach gestern in dem Schacht „Karoline“, der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft gehörig, auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß an ein erfolgreiches Retten nicht zu denken war. Der Schacht ist vollständig ausgebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wien, 7. Juli. Dr. Newald wurde mit 95 von 117 abgegebenen Stimmen wieder zum Bürgermeister von Wien gewählt.

Konstantinopel, 7. Juli. Azariar ist mit großer Majorität an Stelle Hassuns zum armenisch-katholischen Patriarchen gewählt worden.

Koblenz, 7. Juli. Die Genesung Ihrer Majestät der Kaiserin schreitet günstig fort, doch lassen Schlaf und Appetit noch zu wünschen übrig.

Washington, 7. Juli. Der Staatssekretär Blaine hat an den Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, White, ein Telegramm gerichtet, in welchem er mittheilt, daß die Besserung in dem Befinden des Präsidenten Garfield in den letzten 36 Stunden stetig fortgeschritten ist. Zugleich ersucht der Staatssekretär den Gesandten, Sr. K. K. Hoheit dem deutschen Kronprinzen für seine Theilnahme den Dank der amerikanischen Regierung auszudrücken.

Paris, 7. Juli. Die Regierung hat beschlossen, vier von der Lyoner Garnison detachirte Bataillone nach Sfax zu senden. — Ein Telegramm des „Temps“ aus Tunis meldet, daß marodirende berittene Eingeborene bei Grombelia, etwa 30 Kilometer von Tunis, eine Karavane angehalten haben und daß mehrere Stämme in dem Gebiete von Gabes im Aufstande seien. Zugleich wird die Nothwendigkeit betont, genügende Streitkräfte dorthin zu senden. — Der „Temps“ tadelt die verfrühte Rückberufung eines Theiles des Expeditionskorps. — Die parlamentarische Kommission für das Studium des Simplon-Durchstichs hat eine Resolution angenommen, die Regierung um die Einleitung von Verhandlungen mit den beteiligten Regierungen wegen Herstellung einer neuen internationalen Linie durch die Alpen zu ersuchen. — Die Kommission hofft, die Regierung werde die Montblanc-Passage studiren lassen. — Der „Agence Havas“ wird aus Nagusa gemeldet, daß der Aufstand in den Bergen von Yatova andauernd und Derwisch Pascha außer Stande sei, denselben zu dämpfen.

Coursberichte.

Berlin, den 8. Juli 1881.

100 Rubel = 210.80 M.

Warschau, den 8. Juli 1881.

(Briefcourse.)

Berlin	47.	50.
London	9.	68 1/2.
Paris	38.	55.
Wien	83.	40.

Dr. Wisłocki

przeprowadził się do domu Braci FISCHER Nr. 786 róg Piotrkowskiej i Zielonej (naprzeciw składu Orłowa) i przyjmuje chorych od 8 — 9 rano i 2 — 3 popołudniu w chorobach dzieci (biednych bezpłatnie) od 4 — 5 popołudniu w chorobach kobiet. 12—4

CAFÉ-RESTAURANT.

Ulica Piotrkowska Nr. 504,
w domu W-go Triebe.

Z dniem 9 Lipca r. b. na miejsce prowadzonej przezemnie Cukierni założyłem **Zakład restauracyjny.**

Zyskawszy **dobrego kucharza**, który przebywał w pierwszych Restauracjach War. szawskich, spodziewam się zadowolnić wszelkie wymagania Szanownej Publiczności. Obiady od godziny 12-iej do 4-iej po południu w **abonamencie po cenie znizonej**, jako też wszelkie potrawy à la carte. Bufet zaopatrzone we wszelkie napoje, to jest: wina, likiery, kawę, herbatę, czekoladę i piwa z renomowanych browarów.

Dziękując Szanownej Publiczności za dotychczasowe zaufanie, spodziewam się i nadal zasłużyć na względy tutejszych mieszkańców.

Z uszanowaniem

J. Sefferyn.

Ein Mann

gefesten Alters, theoretisch und practisch in der **Kammgarn- und Baumwollspinnerei bewandert**, gegenwärtig als erster Spinnmeister in einer renommirten Kammgarnspinnerei thätig, **sucht eine Stelle als Obermeister** event. als **Obermeister** in einer dieser Branchen. Derselbe ist tüchtiger **Rechner** event. zur Unterstützung des technischen Directors qualifizirt. Gründliche Kenntnisse in der Vorbereitung und Feinspinnerei.

Gesl. Offerten unter Chiffre N. 3. 200 postlagernd Weinfelden, Thurgau, Schweiz. 2—1

CAFÉ-RESTAURANT.

Petrofower Straße Nr. 504,
Haus des Herrn Triebe.

Mit dem 9. Juli eröffne ich an Stelle der bisher von mir unterhaltenen Konditorei, eine **Restauration**, für welche ich einen **tüchtigen**, in Restaurationen ersten Ranges in Warschau beschäftigt gewesenen **Koch engagirt habe**. Mein Bestreben wird es sein, allen Anforderungen eines geehrten Publikums bestens zu entsprechen. Mittagstisch von 12 bis 4 Uhr; im **Abonnement zu ermäßigten Preisen**. Alle Speisen à la Carte. Am Buffet sind stets Getränke aller Art vorrätzig und zu haben, als: Kaffee, Thee, Chokolade, Liqueure und Bier aus den besten, renomirtesten Brauereien.

Für das mir bisher erwiesene Vertrauen dankend, hege ich die Hoffnung, daß ein geehrtes Publikum mich auch ferner mit geneigtem Besuche beehren wird.

Hochachtungsvoll

J. Sefferyn.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige,

daß ich mein

Destillations- und Spiritus-Geschäft

nach meinem eigenen Hause, am Neuen Ring, Nr. 329, neben Herrn Klufow, verlegt habe.

Moses Weiss.

Ein Darlehen

auf eine Landwirthschaft im Gouv. Petrofow mit guten Zinsen auf mehrere Jahre von einem direkten Geldgeber, wird gesucht.

Adressen A. poste restante Petrofow. 3—3

Verloren! Auf dem Wege vom Hause des Herrn Kaufmann Gehlig bis zur Gasfabrik wurde eine Schubleere (Metermaß) verloren. Man bittet, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei

Hesse & Zeiner,
gegenüber der Gasanstalt.

3—3

Elegante und schnelle Ausführung aller Arten
Druckarbeiten für den geschäftlichen Verkehr

übernimmt die

Buchdruckerei

von

LEOPOLD ZONER

Lodz, Ringplatz No. 6, Haus des Herrn Ferdinand Meyer.

Rechnungen, Quittungen, Adress- und Visitenkarten, Cirkulare, Preis-Courante, Facturen, Tabellen,
Anschlage-Bettel und Annoncen, Briefbogen und Converts mit Firma u. s. w.

zu mäßigen Preisen.

BAU- & MÖBEL-TISCHLEREI.

Jalousien-Fabrik.

Lager aller Arten ausländischer Hölzer & Fournire

von

A. STIEBERT

ŁODŹ

Langestrasse Nr. 320 im Hause des Herrn Dr. Plichta.

Empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher Tischlerarbeiten wie auch
Reparaturen, sowie bester Jalousien mit hölzerner oder eiserner Führung.
Bestellungen werden gewissenhaft und auf's Billigste ausgeführt.

Eine Färberei

mit reichem Wasserzufluß ist sofort zu verpachten.
Auch eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern
und Küche ist vom 1 October l. J. zu vermie-
then. Nähere Auskunft bei Herrn Ladislaw Müller
Druckerstraße. 3-1

Ein junger Kaufmann,

durchaus zuverlässiger und tüchtiger Buchhalter u.
Correspondent sucht, gest. auf beste Referenzen, in
einer Fabrik oder Großgeschäft gleichviel welcher
Branche Engagement.

Offerten wolle man gefälligst unter C. P. 14
in der Expedition dieses Blattes niederlegen. 3-1

Das Ältesten-Amt der Sattler-Zunft zu Lodz

und Umgegend fordert alle Geschäftstreibenden,
dieser Profession hiermit auf, sich streng nach den
§§ 1360 — 1370 der neuen Gerichtsverord-
nung, bezüglich der Rechte der Gewerke zu richten,
da darin ausdrücklich gesagt ist, daß ein jeder Ge-
schäftstreibende unbedingt der bestehenden respecti-
ven Zunft angehören muß. Alle Dawiderhandelnde,
und nicht mit rechtmäßigen Legitimationen
Versehenen werden zur gerichtlichen Verantwor-
tung gezogen.

Nähere Auskunft darüber erteilt das betreffende
Ältesten-Amt. 3-1

Ein junger Mann,

(Israelit), Buchhalter der deutschen und polnischen
Sprache kundig mit Prima Referenzen versehen,
sucht gegen mäßiges Honorarium eine Anstellung.
Näheres in der Exp. d. Bl. 3-2

Heute Sonnabend, Nachmittags
halb 4 Uhr:

Im Garten „Concordia“
(bei Dębalsti)

Großes Instrumentalconcert

ausgeführt von der Kapelle des Circus Salamonski,
unter persönlicher Leitung des Capellmeisters
C. Weichmann.

Entrée à Person 20 Kop. — Kinder die Hälfte.

CIRCUS SALAMONSKI.

Heute Sonnabend, den 9. Juli 1881

Große brillante Vorstellung.

Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben:

„Kaiser Nothbart“, Fuchshengst, in der hohen Schule geritten vom Di-
rektor Salamonski.

Ein Cotillon geritten von 8 Damen und 8 Herren.

Produktion auf einem Telegraphen-Drahte von Fräulein Margarethe.

„Admirable“, Isabellen-Hengst, in der hohen Schule geritten von der
Direktrice Frau L. Salamonska.

☛ Sonntag 2 große Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 1/2 Nachmittags,
☛ der zweiten 8 1/4 Uhr Abends. ☛

Preise der Plätze: 1 Loge für 4 Personen 6 Rbl. 20 K.

1 Fremden-Logen-Platz 1 Rbl. 55 K.

Nummerirtes Parquett 1 Rbl. 5 K.

Erster Platz — 75 K.

Zweiter Platz — 50 K.

Gallerie — 25 K.

Casseneröffnung v. 11 bis 2 Uhr Mittags und von 5 U. Nachm.
bis zum Schluß der Vorstellung.

Albert Salamonski,

Direktor.

☛ Das Rauchen im Circus ist streng verboten. ☛

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.